

Straßen, und zertrümmerte viele Laternen, worauf sie dem Polizeipräsidenten die Fenster einwarf. Nur mit Anstrengung der Bewohner in seinem Hause gelang es, das Eindringen in dieses durch die halbzer schlagenen Thorflügel abzuhalten. Am folgenden Tage, 3. September, erschien zwar, obschon ziemlich spät, vom Magistrate, wie von der Polizei, dort in einem sehr milden, väterlichen, hier, im ernstesten Tone, ein Aufruf, Lehrlinge und Gesellen von 9 Uhr Abends an zu Hause zu halten und die Untergebenen im Auge zu haben. Es waren aus Pegau Reiter, etwa 25 Mann stark, eingerückt. Allein die Befehle des Magistrats und der Polizei fruchteten so wenig, wie die Krieger. Der Aufstand begann mit dem späten Abende und ward viel ernstlicher. Einem Polizeibeamten wurden die Fenster zertrümmert, alle brennenden Laternen hatten gleiches Schicksal, ein Polizeisoldat und ein Rathsdienner, welcher letzterer eine, an jenem Abende hoffentlich zum letzten Male, gebrauchte Wurffstange, ein altes barbarisches, wohl nur in Leipzig noch bekanntes, Werkzeug des Mittelalters, gehandhabt haben soll, erhielten schwere Verletzungen. Die Reiter und Polizeigardisten wagten nicht, mit Gewalt anzugreifen und nur Einzelne wurden von den letztern festgenommen, wenn sie, von der Masse der Tumultuanten fern, dem Raschmarke zu nahe kamen, wo jene ihr Hauptquartier hatten. Die Sache war nun so bedenklich, daß der Magistrat am 4ten früh und dann am Nachmittage mit den Bürgern sich über die Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe berieth. Allein hier kamen auch nun manche Beschwerden der letztern zur Sprache.

Der Vorsteher des Johannis Hospitals hatte aus guter Absicht mehrere, in ein neu aufgeführtes Gebäude nöthige eiserne Betten, in einem nahen Flecken, nicht aber bei den hiesigen Schlössern machen lassen, und nicht ihre Probetten angesehen. Daß andere Communalbedürfnisse in benachbarten Landstädten

gefertigt würden, wurde fälschlicherweise geglaubt. Noch am nämlichen Tage war kund geworden, daß im Thore ein Bürger mit einer Ofenthüre abgewiesen worden sey, während doch jene Betten Einlaß gefunden hätten. Viele durch dieß alles unwilligen Bürger sprachen sich so lebhaft aus, daß der Magistrat es für gerathen fand, die Absetzung eines Actuarius zu verfügen, über den viele Stimmen klagten. Auf gleiche Weise mußte jeder bis dahin gefangen gendimmene Lehrling von der Polizei freigegeben werden; ein Theil des Personals aus dieser halb freiwillig, halb gezwungen abgehen; einige gefangene Studirende wurden von diesen requirirt; die Polizeigardisten wurden, wie die Stadtsoldaten, entwaffnet und eine große Masse der an den vorigen Abenden thätig gewesen Tumultuanten hatte inzwischen bereits sich in Bewegung gesetzt, die Wohnungen zweier solcher abgesetzten Beamten und die Wachthäuser zu zerstören, worauf ein Gleiches mit vielen wegen geheimer Sünden verrufenen Häusern und dem Landgute des Vorstehers vom Johannis Hospital im nahen Dorfe Neudnitz geschah. Kaum scheint es möglich, daß in wenig Stunden so viel und so arg zerstört werden konnte, denn alles geschah etwa von Abends 8 bis früh 4 oder 5 Uhr. Die Gefahr war nun aber so dringend geworden und man wußte so wenig, wen die Volkswuth noch zum Opfer erlesen könne, daß sich am 5. Sptbr. früh von 8 Uhr an Studirende und Kaufleute, Bürger und Handwerksgefallen und Kaufmannsdienner, die Hände boten, die Ruhe wieder herzustellen, denn die 50 — 60 Reiter, welche seit vorigem Tage in der Stadt waren, konnten keinen Versuch zu machen wagen, die wilde Masse zu stören, wenn sie, geleitet von gellenden Pfeifen, brüllend, mit: „Lichter weg! à la Paris! Es lebe die Freiheit!“ dahin wogte. Ein erst geschriebener, dann gedruckter Anschlag forderte im Namen der Commun und des Magistrats alle